

Zeitschrift: Energie & Umwelt : das Magazin der Schweizerischen Energie-Stiftung SES

Herausgeber: Schweizerische Energie-Stiftung

Band: 1 (1982)

Heft: 3: Benzin statt Brot

Artikel: Ein politisches Lehrstück oder : die Vergiftung der Eidgenossenschaft

Autor: Geissberger, Werner

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-586253>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Vergiftung

Monique probt den Aufstand: Die liberale Genfer Ständerätin Monique Baur-Lagier will nicht mehr kandidieren. Dieser Entscheid trifft auch die Schweizerische Energiestiftung, denn die engagierte und überzeugte Umweltschützerin ist Mitglied unseres Stiftungsrates.

In einem Land mit engem Horizont und verkrusteten Institutionen fällt es eigenwilligen, phantasievollen Köpfen schwer, eine politische Heimat zu finden. Die charmante, kultivierte Arztgattin, die das Friedensforschungsinstitut unterstützt, die in unseren Beziehungen zu den Ländern der Dritten Welt ethische Erwägungen der herrschenden Wirtschaftspolitik überordnet möchte und die gar – Sündenfall par excellence – am Sinn Atommüll-anhäufender Kernkraftwerke zweifelt, eine solche Frau muss anecken. Sie schafft sich nicht nur in einem geistig erstarnten politischen Umfeld Feinde, sondern auch in ihrer eigenen Gesellschaftsschicht. Die Fertigmacher krepeln die Ärmel zurück. Eine politisch emanzipierte Frau, ehemalige Lehrerin, gut informiert, selbständig denkend, zerriest das politische Gängelband und sprengt die Denkschablonen bürgerlicher Selbstgefälligkeit. Da können Parteidiktatoren und «Bewahrer» aller Schattener, die Hüter von Vorrecht und Anpassung, das Gifteln nicht lassen: Steh'n wir den Felsen gleich, an diesem System darf keiner aus unsern Kreisen rütteln. Die Rechten sind sakrosankt. Halte uns diese «Bürgerliche» mit «linken Ideen» vom Leib – unschweizerisch, weg vom Fenster...

Unaufhaltsam?

Niemand wird die Genugtuung und die Verdienste der schweizerischen Wirtschaft und der schweizerischen Politik über den in unserem Land erreichten **Wohlstand** schmälen wollen. Noch ist der Wirtschaftsapparat intakt, noch zahlt sich die Politik der Reglosigkeit aus. Es scheint überflüssig zu sein, gesellschaftspolitische Alternativen zu erwägen. Das beschäftigungsintensive Arbeitsangebot der **Ökotechnik** – von den Solarzellen bis zur biologischen Landwirtschaft – wird nonchalant beiseite geschoben als handle sich um das Experimentierfeld realitätsferner Spinner. (Übrigens: das Millionenheer der Arbeitslosen in den Industrieländern entspricht ziemlich genau der Zahl der in den letzten beiden Jahrzehnten wegrationalsierten Bauern.)

Der wohlgedachte Plan einer **«Wagnisfinanzierung»** für Erfindungen und Experimente im Bereich der Energieeinsparungen und Langzeitprodukte verschwindet in den unergründlichen Schubladen der Bankiervereinigung und der Chefbeamten des Bundes. Die stärkste Waffe einer sinnvollen Produktionsanpassung an die Bedürfnisse der Überlebensgemeinschaft – die Innovation – bleibt stumpf, da neue Patente und originelle Erfindungen nicht ausgewertet werden können. Grosstechnologie und Konzerne (bei Baumaterialien beispielsweise) schieben ihren Riegel vor. (Aus dem Protokoll der Generaldirektions-Sitzung einer Grossbank: «Innovationsfinanzierung kann nicht Aufgabe unserer Bank sein.»)

Milliardenanleihen für Atomkraftwerke hingegen sind kein Problem. Die Risiken ökonomischer Fehlentscheidungen können ja bedenkenlos Stromkonsumenten und Steuerzahler aufgebürdet werden. Dass auch kritische Forschungsergebnisse über Verschwendungen im Gesundheitswesen nicht veröffentlicht werden, wird in diesem Zusammenhang niemanden verwundern. Die Privilegiengesellschaft würde auch gar zu offenkundig.

Warum aber **schweigt** ein beunruhigtes Volk, wenn der grosse Harst der Politiker die brennenden Probleme unserer Gesellschaft beiseite schiebt? Warum musste Ständerätin Monique Baur die **Einsamkeit** des mit Spürsinn für die Zeitwende begabten Politikers erfahren? Selbst die Elektrowirtschaft weiss aus ihrer unveröffentlichten Befragung sehr wohl, dass der liberale Geist einer Monique Baur nicht mit Achselzucken und Seitenhieben in die Flasche gebannt werden kann. Mehr als die Hälfte der schweizerischen Bevölkerung zeigt sich gegenüber den Ideen der Alternativbewegung aufgeschlossen, und dies sagt etwas Entscheidendes über die heutige Situation der Schweiz aus. Wir stehen

der Eidgenossenschaft

zweifellos vor einem Bewusstseinswandel, der sich im Windschatten einer sterilen Politik langsam und stetig vollzieht. Das Denken von den Grenzen her (Anhalten des tödlichen Leerlaufes der Zivilisationsmaschine) hat sich auch in der theoretischen Nationalökonomie durchgesetzt. Kein ernsthafter Wissenschaftler wagt heute noch zu bestreiten, dass die Wachstumswirtschaft, sei sie nun privatwirtschaftlich oder planwirtschaftlich geprägt, langfristig unseren Planeten unbewohnbar machen wird. Warum dann die Ablehnung jener Politiker, die sich mit dieser Grundfrage auseinandersetzen, durch die offizielle und etablierte Schweiz?

Von Jean-Jaques Rousseau zu Ivan Illich

Die Liberaldemokraten der Romandie berufen sich auf Jean-Jaques Rousseau, Citoyen de Genève, als einen ihrer geistigen Ahnen und Vordenker. In einer Umbruchzeit hatten die Töchter und Söhne der Genfer Aristokratie und der Berner Patrizier seine Ideen von einer idealeren Gesellschaft der Brüderlichkeit und der freien Entfaltung mitgeträumt. Sozialliberales Gedankengut prägte damals das Bewusstsein einer jungen Generation. Doch was die Jugend mit heissen Köpfen las, das verbrannte die Vätergeneration. Eine innerlich verunsicherte Herrschaftsschicht versuchte mit ihrer Philosophenhatz sich die Ideen der Aufklärung vom Leibe zu halten.

Reformen unterblieben, der Zusammenbruch des altdiegenössischen Staatengefüges wurde unvermeidlich. Nein, wir vermeiden es, Parallelen zu unserem heutigen festgefügten Staat zu ziehen. Doch die politischen Verdrängungsmechanismen ähneln sich in jedem System, wo errungene Positionen trotz einer Veränderung der Wertesysteme blindlings verteidigt werden. Ich bin überzeugt, dass informierte Politiker den Bericht «Global 2000» der amerikanischen Regierung, ein erschreckendes Plünderungsszenario unseres Planeten,

gelesen haben. Auch die Untersuchungen über die wachsenden sozialen Kosten müssen bekannt sein, hat doch der schweizerische Ökonom Karl William Kapp schon vor Jahrzehnten unverdächtig aufgezeigt, dass «die Rationalität des Marktes unter dem Einfluss und der Anwendung gefährlicher Techniken selbstzerstörerische Tendenzen fördert». Warum aber werden **neue Erkenntnisse**, wie sie beispielhaft in den Schriften von Ivan Illich («Die sogenannte Energiekrise») oder E. F. Schumacher («Es geht auch anders») dargestellt werden, nicht als Hebel benutzt, um unsere unzeitgemässen Denkmuster aus den Angeln zu heben? Warum haben interessenbedingte Energieprognosen der Elektrowirtschaft in den eidgenössischen Kommissionen mehr Gewicht als die Berechnungen der Energiestiftung, die sich nicht in erster Linie am Gewinn von heute, sondern an den Bedürfnissen von morgen orientieren? Warum werden Politiker, die Ladenhüter aufpolieren, geschätzt und geehrt, jene aber, die Ungewohntes aussprechen, belästigt und verdrängt? Warum?

Vielleicht ist dieser Zwiespalt letztlich in der Verhaltensstruktur der «Regimentsfähigen» angelegt. Die Nachdenklichen unter ihnen führen zwangsläufig einen inneren Dialog über die unbewältigten Probleme der Industriegesellschaft, wagen aber unter dem gesellschaftlichen Druck dieses Landes ihre Zweifel nicht zu äussern. Je aussichtsloser ein Wirtschaftswachstum (im Sinne von mehr materiellem Verschleiss) wird, desto pathetischer muss es herbeigeredet werden. Zweifel gilt es wortreich zu widerlegen. Die Jagd auf Sündenböcke mag zwar den inneren Druck mildern, hemmt aber gleichzeitig den echten Dialog. Politik wird steril. Der alte Trott aber erweist sich als Weg voller Versäumnisse. Die Phantasielöwen wenden sich enttäuscht ab. 1963 lockten Nationalratswahlen noch 66 Prozent der Bürger an die Urne, 1979 bloss noch 44 Prozent, 1983 werden es mit Bestimmtheit noch viel weniger sein.

Gewerkschafter, Naturfreunde, Wissenschaftler von Rang und Namen, «Ausgestiegene» auf ihrer Alp, alle vereint in jenem Satz, den wir als höchste Anerkennung für einen volksverbundenen Politiker empfinden: Sie haben uns aus dem Herzen gesprochen!

Wir sind überzeugt, Monique Baur wird den Ruf nicht überhören. Sie wird in ihrer Art und Eigenart weiterhin jener **vielschichtigen Volksbewegung** beistehen, die Menschen und Natur in ihren Glauben an eine humane, freiheitliche Schweiz miteinbezieht.

Werner Geissberger

Seveso ist überall

Mit der zunehmenden Vergiftung der Umwelt verdunkelt das schleichende **Gift der Unduldsamkeit** auch den politi-